



HOCKENHEIM

ELEKTRO-MOBILITÄT - ZWEITES E4-FORUM DER EMODROM GMBH AM HOCKENHEIMRING ZEIGT STAND DER TECHNIK AUF / TOTALAUTOMATISIERTES FAHREN NICHT VOR 2030 MARKTREIF

"Wer die Daten hat, hat die Macht"

07. Oktober 2017 Autor: [Markus Mertens \(mer\)](#)

Am Ende ist das zweite E4-Forum der Emodrom GmbH am Hockenheimring nicht weniger als eine Jetztzeit- und Zukunftskonferenz mobiler Innovationen im digitalen Markt. Denn wenngleich heute noch kaum jemand glaubt, dass er bald schon in einem Auto sitzen könnte, das sich vollkommen autonom über die Strecke bewegt: Die Entwicklungen bewegen sich unaufhaltsam auf dieses Szenario zu.

Wie genau sich diese Zukunft weisen soll und warum sich der Autofahrer in einigen Jahren sorgenfrei autonom bewegen kann, brachte Rainer Limbrunner den Anwesenden näher. Als Leiter des Competence Center Elektronik beim Münchener Ingenieurs-Unternehmen Invenio und einer von zahlreichen Experten, die der Einladung der Hockenheimer E4 Qualification GmbH gefolgt waren, hatte der Kybernetiker dafür auch greifbare Argumente zur Hand.

Ziel: Informationen beherrschen

So sei Digitalisierung heute ein Wort, das fast schon inflationär gebraucht werde und doch vor allem eines meine: die Bereitstellung von Informationen. Die gelte es zunächst einmal zu beherrschen - und darin liegt laut Limbrunner auch die zentrale Herausforderung der Zukunft. Denn neben der internen Kommunikation im Auto und Updates des Herstellers seien das auch Umfelddaten, unerwartete Ereignisse und Informationen des Insassen.

"Was sich da ansammelt, muss verarbeitet werden - und zwar in Echtzeit", so Limbrunner. Zwar sei die Technik theoretisch zu solchen Leistungen bereits imstande, "aber vor allem im Bezug auf Sicherheit und Datenschutz totalvernetzter Systeme und die Geschäftsmodelle zur Vermarktung gibt es noch einige Baustellen", stellte der Experte fest und sprach dabei von einer realistischen Marktreife des totalautomatisierten Fahrens nicht vor 2030.

Dass sich das Thema Digitalisierung jedoch in den großen deutschen Automobilkonzernen schon weit nach vorne gekämpft hat, bewies Peter Milotzki, der sich als Spezialist für Digitales in der BMW-Tochter Retail Performance Company mit dem Thema Mitarbeiterqualifikation befasst. Konkret hat Milotzki das Thema Digitalisierung bei BMW so weit gedacht, dass er Fahrzeugmodelle und deren Konstruktion bis in die letzten Facetten auf Virtual Reality (VR)-Brillen übertrug.

Damit ermöglichte er ein optisch-sinnliches Erlebnis für Mitarbeiter, die an zu reparierenden Fahrzeugen nun sogar arbeiten können, ohne, dass ein physisches Modell vorhanden sein muss. "Anfangs haben meine Kollegen gesagt: Das braucht kein Mensch. Mittlerweile sind wir klüger - und froh darum", plauderte der Experte aus dem Nähkästchen.

Analoge Technik integrieren

Dass Milotzki das Analoge bei allem digitalen Erfolg jedoch keineswegs abschaffen will, sondern eher im überkreuzenden Dialog mit neuen Technologien betrachtet, bewies der gelernte Fahrzeugtechniker mit der Präsentation einer Augmented Reality-App. Während etwa für die Luxus-Klasse des BMW 7er der klassische Produktkatalog verbleibt, hat das Hochglanzheft verschiedene, entsprechend gekennzeichnete Stellen, die auf Videos oder 3D-Simulationen verweisen.

Wem das noch nicht reicht, der kann sich sein Traummodell mittels digitaler Brille gleich selbst zusammenstellen, betrachten und die Probefahrt direkt am angeschlossenen Laptop absolvieren: Ein Spaß, den sich kaum ein Konferenzbesucher entgehen ließ.

Spielerisches und Sinnliches, so viel scheint klar, wird in der automobilen Zukunft eine zentrale Rolle spielen. Doch auch Leistung, Präzision und die Verarbeitung von Big Data sind Kernthemen von Industrie und Softwarefirmen. Wie wichtig dabei gerade die optische Darstellung geworden ist, daran ließ Hermann Gaigl, Geschäftsführer der Invenio Virtual Technologies, keinen Zweifel.

Früher habe er zu seinem VW Golf einen "Jetzt helfe ich mir selbst"-Leitfaden mit ungenauen Handzeichnungen bekommen. "In Zeiten, in denen ein Auto aus rund 13 000 Bauteilen besteht, wäre das eine Katastrophe", so Gaigl. Also arbeitete man an Lösungen, die dreidimensionale Daten nicht nur für Ingenieure in der Entwicklung, sondern auch für Ersatzteilbeschreibungen, Bedienungsanweisungen und das Marketing bereitstellten.

Dass dabei pro Tag bis zu 55 000 Neuerungen an einem einzigen Modell verarbeitet werden müssen, die ein intelligentes System auf Materialien und Konstruktionsfehler überprüfen muss, sei eine massive Anstrengung, im Erkenntnisgewinn aber eine große Hilfe - oder, wie es der Grafik-Spezialist zusammenfasst: "Wer die Daten hat, hat die Macht."

Zwar machte der einsetzende Regen den Konferenzgästen zumindest die Testfahrt mit den E-Karts auf dem Ring zunichte, doch dafür blieb die analog-menschlichste Botschaft zum Schluss die von E4-Geschäftsführer Alexander Nieland. Die Führungskraft 4.0 sah er keineswegs als durchoptimierten Modernitätsverfechter, sondern vielmehr als empathische, soziale und motivierende Person, die trotz aller Digitalisierung emotional an den Menschen interessiert bleibt. Was für ein beruhigendes Bekenntnis!

© Hockenheimer Tageszeitung, Samstag, 07.10.2017

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Mannheimer Morgen
Großdruckerei und Verlag GmbH

URL:

https://www.morgenweb.de/startseite_artikel,-hockenheim-wer-die-daten-hat-hat-die-macht-_arid,1126399.html

Zum Thema